

Eduard Beyer's Nachfolger G. m. b. H. (Verlags-Konto), Wien I.

So schreibt

Friedrich Spielhagen

an

Richard Münzer

19. März 1908.

Hochgeehrter Herr.

den Verfasser der in unserem Verlage soeben erschienenen

3 glänzenden Novellen

Ein Vorurteil

Hoffmanns Erzählungen

Der Teagown

Ladenpreis brosch. M 3.—, à cond. mit 25%,
fest mit 33 1/3%, bar mit 40% u. 11/10.

Geb. M 4.50 ord., nur fest oder bar.

Ein Probeexemplar mit 50%.

Von demselben Verfasser erschienen in unserem Verlage:

Bausteine zu einer Lebensphilosophie. Brosch. M 3.— ord.,
à cond. mit 25%, fest mit 33 1/3%, bar mit 40%
und 11/10.

— do. Geb. M 4.20 ord., nur fest oder bar.

Sein letztes Tagebuch. Brosch. M 2.80 ord., à cond.
mit 25%, fest mit 33 1/3%, bar mit 40% und 11/10.

— do. Geb. M 4.— ord., nur fest oder bar.

Aus der Welt der Gefühle. Brosch. M 3.— ord.,
à cond. mit 25%, fest mit 33 1/3%, bar mit 40%
und 11/10.

— Geb. M 4.50 ord., nur fest oder bar.

Starke Menschen. Schauspiel. M 2.50 ord., à cond.
mit 25%, fest mit 33 1/3%, bar mit 40%.Wir bitten die Herren Sortimenten, sich für diese wirklich
gediegenen Werke eines hervorragenden Geistes aufs lebhafteste
zu verwenden.Wir sind gern bereit, solchen Firmen, die sich für unsere hier
angekündigten Verlagsartikel besonders interessieren wollen, in
jeder Weise entgegenzukommen.Prospekte über obige Bücher stehen in jeder gewünschten
Anzahl zur Verfügung. Bei den ausserordentlich günstigen Rabatt-
sätzen ist die Verwendung sehr lohnend.

Hochachtungsvoll

Wien I, Schottengasse 7.

Eduard Beyer's Nachfolger

G. m. b. H.

Es ist mir immer eine besondere Freude — und wem wäre sie es nicht —, wenn ich sehe, dass die nachfolgenden Geschlechter an meinem Schaffen und Wirken Gefallen empfinden und mir so die schönste Genugtuung erwächst, die ein immer strebender Mensch haben kann. Dass ich an Ihnen einen treuen Freund und gewiss auch Nachfolger gefunden habe, weiss ich nicht erst seit heute, und dafür bin ich von Herzen dankbar. So bin ich sicher, dass die Verwilderung, die hier und da in dem Garten unserer Litteratur sich breitzumachen anfängt, nur etwas Vorübergehendes ist und einer schönen Zukunft Platz machen wird. Dafür sind mir die Novellen, die Sie mir zu senden die Güte hatten, ein schöner Beweis. Ich finde in ihnen die Klarheit des Stils, die ich immer erstrebt habe, und die mir bei den jüngeren Genossen besonders erfreulich ist. Sie brauchen nicht erst ein guter Stilist zu werden, Sie sind es jetzt schon. Das ist ein hohes Lob, ja das höchste, das ich spenden kann. Ich weiss, dass Sie auf diesem Wege fortfahren werden, und damit ist mir die Tradition der vis suprema formae, die mir über alles hoch steht, gewiss.

Leben Sie wohl für heute, und lassen Sie recht bald wieder von sich hören!

Charlottenburg, Kantstr. 165.

Hochachtungsvoll

Ihr aufrichtig ergebener



Das „Fremdenblatt“, eins der vornehmsten Wiener Tagesblätter, schreibt am 25. März d. J.:

„Ein Vorurteil“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Der Teagown“. Drei Novellen von Richard Münzer (Wien und Leipzig, Eduard Beyer's Nachfolger). Richard Münzer ist kein homo novus. Es hätte nicht bedurft, den Leser im angehefteten Bücher- und Kritikenverzeichnis zu erinnern, was ihm der Verfasser bisher geboten hat. Allein dieses Verzeichnis ist so recht geeignet, uns zu zeigen, dass in Münzer der Dichter mit dem Philosophen um die Oberhand ringt und dass das vorliegende Werk dieser in seinem Autor so glücklich vereinten Mischung sein Entstehen und seine Vorzüge verdankt. Schönheit der Sprache, reiche Erfindungsgabe in bezug auf Handlung und Charaktere weisen auf den Dichter; scharfe Beobachtung, logische Folge und Schlussicherheit, sowie eine wohltuende Vermeidung alles phantastischen Beiwerkes auf den Denker. In der ersten und grössten Novelle „Ein Vorurteil“ wird das Problem des Rassenunterschiedes zwischen Ariern und Juden in einer unseres Wissens bisher noch nicht behandelten Weise aufgeworfen. Mag nun der Leser mit den vom Autor hier entwickelten Anschauungen einverstanden sein oder nicht — der Verfasser drängt seine Meinung nirgends auf, sondern lässt die Entscheidung offen — die psychologisch wahre Entwicklung der Fabel und die scharfe Charakterisierung der handelnden Personen machen die Erzählung so fesselnd, dass ihr auch der anders Denkende mit reger Spannung folgen muss. In „Hoffmanns Erzählungen“ werden drei geschickt erfundene (oder erlebte?) Liebesabenteuer eines Grossstädters erzählt, bei denen die Frauengestalten eine verblüffende Ähnlichkeit mit denen der gleichnamigen Oper Offenbachs aufweisen. Im „Teagown“ endlich verabschiedet der Dichter seinen Pessimismus gänzlich und lässt nur den Humor regieren. Eine köstliche Satire, der Kampf zweier Frauen — Grossstädterin und Provinzlerin — um den Mann zeigt uns den Verfasser nur als „lachenden Philosophen“. Münzer wird hier zum Verschwender; er verarbeitet zu einer Novelle, woraus ein findiger Franzose einen — vielleicht dreiaktigen — Schwank gemacht hätte.

G. F.